

Start ins Berufsleben

Ein Szenenwechsel mit Stolperfallen

Jugendliche, die eine Berufslehre beginnen, geraten in eine völlig neue Welt. Nicht alle kommen damit gleich gut zurecht. Ein Projekt der Bildungsdirektion soll sich nun dieser komplexen Schnittstelle annehmen.

Text: **Jacqueline Olivier**

«Der Schritt von der Sekundarschule in die Berufswelt ist der Wechsel schlechthin», sagt Thomas Rubi, «auf die Jugendlichen kommt ganz viel Neues zu: ein völlig neues Umfeld mit neuen Aufgaben und Schulfächern, sie müssen Verantwortung übernehmen und sich in einen Arbeitsprozess integrieren.» Thomas Rubi ist einer der Ausbildungsleiter der login Berufsbildung AG, die für rund 50 Unternehmen im Bereich Verkehr in der ganzen Schweiz Berufslehren, Praktika und Weiterbildungen organisiert. login bildet über 2000 Lernende in 25 verschiedenen Berufen aus,

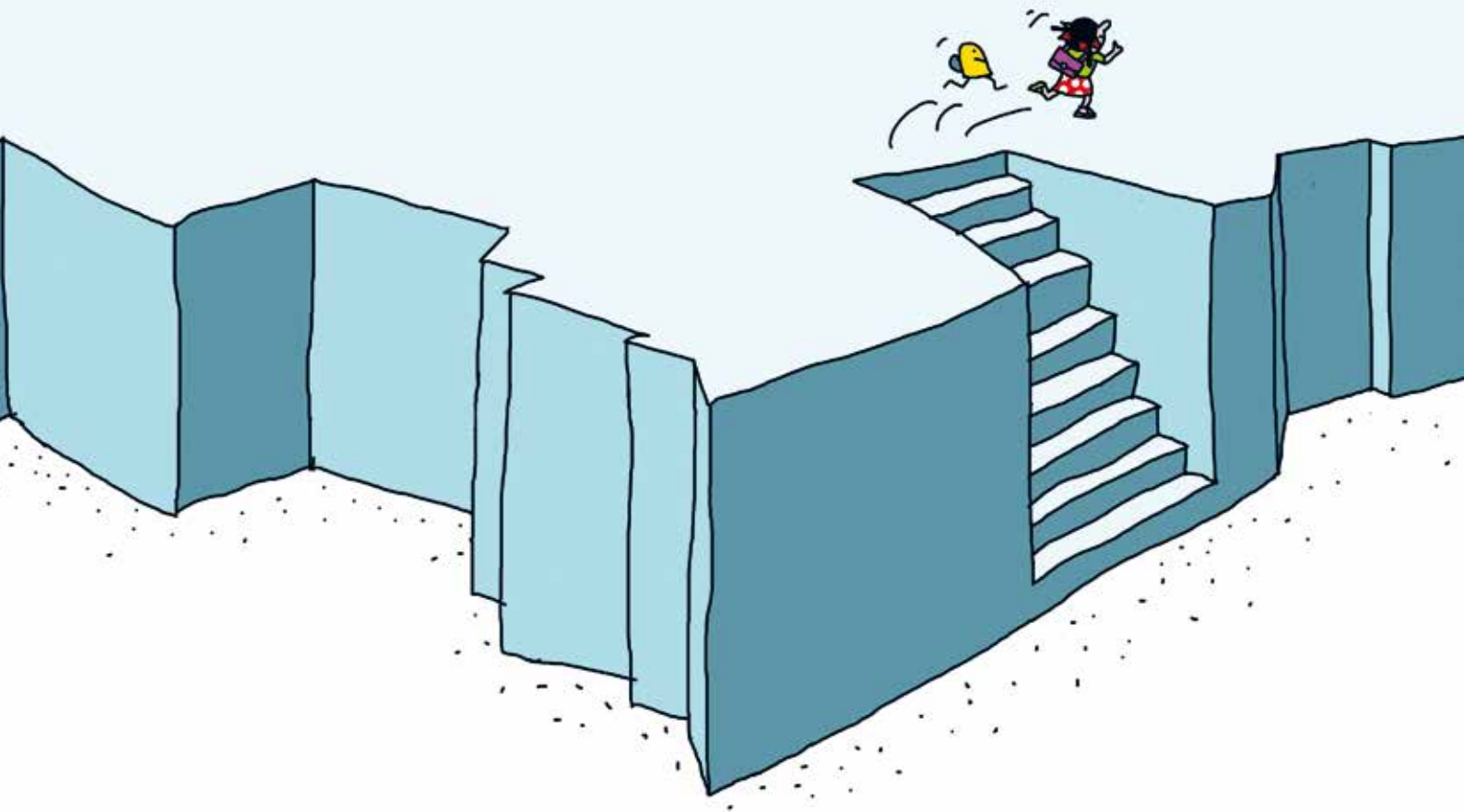
davon treten jährlich etwa 800 in eine Ausbildung ein. Sie alle werden in regionalen Einführungswochen, die am Tag des Lehrstarts beginnen, auf ihr Leben zwischen Betrieb, Berufsfachschule und überbetrieblichen Kursen vorbereitet.

Zentrale Elemente dieser Woche sind das gegenseitige Kennenlernen, das Thematisieren der wichtigsten Veränderungen nach dem Übertritt und die Information über Rechte und Pflichten der Lernenden. Einen Tag lang geht es ausserdem auf Reisen. Bisher besuchten die angehenden Lernenden eines öV-Unter-

nehmens einen Partnerbetrieb und drehen über diesen kurze Videofilme. In Zukunft, verrät Thomas Rubi, werden sie einen Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sein und die Brille des Kunden aufsetzen. Auf diese Weise sollen sie ihre eigene Rolle als Mitarbeitende eines solchen Betriebs kennenlernen und reflektieren.

Befürchtungen ansprechen

Mit dieser Einführungswoche wird eine alte Tradition der SBB weitergeführt, die zusammen mit der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn (BLS), der Rhätischen Bahn (RhB) und dem Verband öffentlicher Verkehr (VöV) die login Berufsbildung AG ins Leben gerufen hat, die gleichzeitig deren Eigner sind. Der heutige Ausbildungsleiter Thomas Rubi hat vor 25 Jahren selbst als Lernender ein solches Lager im Tessin miterlebt, heute fährt er jeweils Anfang August zusammen mit seinen Ausbildungsleiterkolleginnen und -kollegen und etwa 320 Jugendlichen nach Sursee. Was diese Tage bewirkten, lasse sich nicht in Zahlen messen, sagt er, viele kehrten aber begeistert und voller Vorfreude auf den Arbeitsbeginn am folgenden Montag zurück. «Es geht ja nicht darum, dass sie am Ende der Woche alle Informationen auswendig wissen müssen, sondern darum, gemeinsam Erwartungen und Befürchtungen zu thematisieren und die Jugendlichen spüren zu lassen: Sie sind nicht allein.» Gerade in einem grossen Lehrbetrieb fühlten sich die Neulinge zu Beginn oft etwas verloren, umgekehrt habe login eben die Möglichkeit, diesen Start mithilfe einer solchen Einführungswoche, in der auch der Spass nicht zu kurz komme, angenehmer zu ge-



stalten. «Die Woche ist bei den Lernenden sehr beliebt und hinterher noch lange Gesprächsthema.»

Ein Tag zum Ankommen

Nicht gerade eine ganze Woche, aber zumindest der erste Tag wird bei Barry Callebaut in Zürich dazu verwendet, die jeweils zwei kaufmännischen Lernenden ankommen zu lassen. Sie werden von der Berufsbildnerin Jessica Brendeler morgens persönlich in Empfang genommen und durch den Betrieb geführt. Anschliessend erhalten sie Informationen zu den

Anstellungsbedingungen und ihre persönlichen Arbeitsordner. Vor dem Mittag geht es für sie auf eine Tour durch die Abteilung, in der sie die ersten sechs Monate tätig sein werden. Das Mittagessen nehmen die Neueintretenden gemeinsam mit den anderen Lernenden und den Praxisbildnern ein, so kann man sich gegenseitig kennenlernen. Am Nachmittag folgen weitere Einführungen und Präsentationen durch die Praxisbildner der Abteilungen, in denen die Jugendlichen starten.

Seit zirka fünf Jahren gehört dieses Einstiegsprogramm bei Barry Callebaut,

wo seit 2006 KV-Lernende ausgebildet werden, dazu. Man mache damit gute Erfahrungen, sagt Jessica Brendeler: «Der erste Arbeitstag eines Lernenden ist etwas ganz Besonderes, deshalb möchten wir ihn nutzen, um die Neuankömmlinge jeweils gebührend willkommen zu heissen. Dank des Programms erhalten sie einen ersten Einblick in den Betrieb, kommen in Kontakt mit Ausbildnern und Kollegen und erfahren das Wichtigste in Kürze.» Etwa zwei Wochen später findet ein Tagesevent statt, an dem alle Lernenden und Berufsbildner teilnehmen. Im vergangenen Jahr beispielsweise besuchten sie gemeinsam das Hölloch im Muotatal. «Dieser Ausflug dient primär der Teambildung und bietet eine gute Möglichkeit zum Austausch in ungezwungener Atmosphäre.»

Neugestaltung 3. Sek wird evaluiert

Im Rahmen des Projekts «Neugestaltung 3. Sek» wurden an der Volksschule im Kanton Zürich diverse Massnahmen umgesetzt, um den Übergang von der Sekundarschule in die Berufsbildung und an weiterführende Schulen zu verbessern. Auf Basis des Tests Stellwerk 8 wird heute bereits in der 2. Sekundarklasse eine Standortbestimmung mit Schülern und Eltern vorgenommen. Es steht ein individuelles Förderangebot im Wahlfachbereich der 3. Klasse zur Verfügung und mit dem Projektunterricht und der Abschlussarbeit in der 3. Klasse werden fachliche und überfachliche Kompetenzen gestärkt. Die Einbindung von Eltern und Berufsberatung erfolgt früher und der Berufswahlfahrplan strukturiert den Prozess für alle Beteiligten.

Im Anschluss an die flächendeckende Einführung und Umsetzung des Projekts hat der Bildungsrat im März 2016 die Fachstelle für Schulbeurteilung (FSB) beauftragt, bei den Sekundarschulen den zusätzlichen Qualitätsanspruch «Vorbereitung auf berufliche Grundbildung und weiterführende Schulen» zu evaluieren (Schuljahre 2016/2017 bis 2020/2021). Nach der fünfjährigen Evaluationsphase wird die FSB dem Bildungsrat Bericht erstatten und Empfehlungen zur weiteren Optimierung dieser Vorbereitung abgeben. [jo]

Workshop an der Berufsschule

Gefragt sind jedoch nicht nur die Betriebe, auch die Berufsfachschulen können mit Begrüssungsanlässen und Informationsveranstaltungen die «Neuen» abholen. Am Bildungszentrum Zürichsee geht man seit drei Jahren gar noch einen Schritt weiter: Im Herbst besucht die interne Beratungslehrerin alle 1. Klassen und stellt ihnen ihr Angebot vor. Gegen Ende des ersten Semesters werden mit allen Lernenden im ersten Ausbildungsjahr halbtägige Workshops zum Berufseinstieg durchgeführt. Unter dem Motto «Im Beruf angekommen?» befassen sich die Jugend-

«Es sind vor allem die grossen Unternehmen mit entsprechend qualifizierten Lehrlingsverantwortlichen, die einiges in die Gestaltung dieses Übergangs investieren.»

Christina Vögli

lichen zusammen mit Berufsinpektoren des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, mit Fachleuten der Jugendberatungsstelle Samowar sowie Lehrpersonen mit Situationen und Fragen, mit denen sie sich im Alltag konfrontiert sehen – sei es am Arbeitsplatz, in der Schule oder privat. Das Forumtheater act-back improvisiert einzelne Szenen und lässt die Lernenden direkt ins Geschehen eingreifen. So erfahren sie auch, welche Möglichkeiten sie haben, zu handeln, und wo sie sich allenfalls Hilfe holen können.

Das Bewusstsein fördern

Vorbildlich findet Christina Vögli, Co-Abteilungsleiterin Betriebliche Bildung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), derartiges Engagement. Denn der Übertritt von der Volksschule in die Berufsbildung sei ausgesprochen komplex. «Unterschiedliche Leistungsstärken der Schülerinnen und Schüler, unterschiedliche Branchen und Firmenorganisationen – da kommen so viele Akteure und Themen zusammen.»

Die grosse Mehrheit der Lernenden bewältige den Einstieg in die Arbeitswelt zwar gut, fährt Christina Vögli fort, eine gute Begleitung zu Beginn erleichtere jedoch den Start für alle und lege den Grundstein für eine erfolgreiche Ausbildung. Diese Begleitung sei aber nicht immer gegeben. «Es sind vor allem die grossen Unternehmen mit entsprechend qualifizierten Lehrlingsverantwortlichen, die einiges in die Gestaltung dieses Übergangs investieren.» Auch in Berufen mit Fachkräftemangel würden neue Lernende in der Regel gut betreut. «In solchen Firmen hat man oft ein anderes Bewusstsein dafür, wie wichtig es ist, die jungen Menschen nicht sich selbst zu überlassen.» In den Berufsbildnerkursen, die vom Amt durchgeführt werden, versuche man deshalb dieses Bewusstsein generell zu fördern und mache die Gestaltung des Übergangs zum Thema.

Entscheidend ist jedoch nicht allein, was zu Beginn der Lehre passiert, sondern ebenso, wie die Jugendlichen in der Sekundarschule darauf vorbereitet werden. Mit der «Neugestaltung 3. Sek» wur-

de zwar die Vorbereitung auf den Übertritt in die Lehre oder an die Mittelschule in den letzten Jahren neu aufgegleist (siehe Kasten), Christina Vögli sieht aber durchaus Möglichkeiten, die Zeit da und dort noch besser für die Vorbereitung auf die Berufsbildung zu nutzen.

Akteure an einen Tisch bringen

Unter ihrer Federführung wird derzeit seitens der Bildungsdirektion ein Projekt «Übergang» vorbereitet, das den Fokus auf die Schnittstelle Sekundarschule-Berufsbildung legt und das MBA, das Volksschulamt, die Berufsberatung sowie weitere Akteure an einen Tisch und inhaltlich auf einen gemeinsamen Nenner bringen soll. Anstoss dazu gab nicht zuletzt Lilo Lätzsch, Sekundarlehrerin und Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV). Vor zwei Jahren, erklärt sie, sei das Projekt VSGYM lanciert worden, das den Fokus auf den Übertritt von der Sekundarschule ins Kurzgymna-

sium richte. Dies sei zwar gut und wichtig, aber: «Zwei Drittel der Sekundarschülerinnen und -schüler wechseln in die Berufsbildung.»

Bessere Vernetzung

Lilo Lätzsch hat ganz konkrete Ideen, wie man diese Schüler und ihre Eltern besser begleiten könnte. Eine davon lautet, an jeder Sekundarschule eine Lehrperson als «Bereichsverantwortlicher Berufswahl» zu bestimmen. «Das Unterstützungsangebot der Berufsberatung und viele weitere Angebote sind sehr gut, aber viele Lehrpersonen kennen sie zu wenig.» Zum andern hat sie sich bereits an die Berufsberatung gewandt und angeregt, dass diese in den 3. Sekundarklassen noch einmal Eltern und Schüler informieren, wie sie sich auf den Übertritt in die Lehre vorbereiten können. Der ZLV-Präsidentin schwebt dazu ein zusätzlicher Elternabend vor. Parallel dazu sollen solche Informationen auch schriftlich, etwa in Form eines Flyers, den Eltern zur Verfügung stehen. «Wir müssen das Rad nicht neu erfinden, sondern vorhandene Ressourcen nutzen und miteinander vernetzen.» Und alle Akteure ins Boot holen: Bei SekZH, dem Verein der Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich, beim Verband Zürcher Schulpräsidenten (VZS) sowie beim Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Zürich (VSLZH) hat sie bereits sondiert und sei auf offene Ohren gestossen. Um nun auch das Projekt der Bildungsdirektion in Gang zu bringen, werden Christina Vögli und Lilo Lätzsch als Nächstes das Gespräch mit dem Gewerbeverband suchen. ■

Die Berufsintegration eng begleiten

Im Herbst 2016 startete der Verein Impulsis, der sich im Auftrag des Kantons Zürich, von Städten und Gemeinden und diverser Fachstellen im Kanton mit verschiedenen professionellen Angeboten für die Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt engagiert, das Projekt «Non-Stop». Die Idee: jene Schülerinnen und Schüler, die Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden, in der 3. Sek abzuholen und wenn nötig bis Ende des ersten Lehrjahres zu begleiten. Dank dieser Unterstützung sollen weniger Jugendliche in Brückenangeboten landen und gleichzeitig Betriebe motiviert werden, auch Schwächeren eine Chance zu geben, weil die Firmen durch das Coaching von Impulsis entlastet werden.

«Non-Stop» beruht auf einem vierstufigen Prozess: Zunächst werden die Jugendlichen, für die sich grössere Hürden abzeichnen, in den Schulen von den Coaches in Einzelberatungen beim Bewerbungsverfahren unterstützt. Beim zweiten Schritt geht es um das Matching, also um das gezielte Zusammenbringen von Jugendlichen und Lehrbetrieben. Zu Beginn der Lehre steht allen Jugendlichen, die dies benötigen oder wünschen, die Probezeitbegleitung zur Verfügung. Und schliesslich werden Einzelne bei Bedarf bis zum Ende des ersten Lehrjahrs weiterbegleitet.

Im Moment, wenige Wochen vor den Sommerferien, ist es laut Irène Meier, Geschäftsleiterin von Impulsis, noch zu früh für eine erste Bilanz, diese könne erst im Herbst gezogen werden. Das Projekt werde begleitend evaluiert. Eines kann sie aber heute schon sagen: «Uns ist es wichtig, dass möglichst viele Jugendliche mit Potenzial und Motivation den nahtlosen Übergang in die Lehre schaffen, denn dies ist sicher im Interesse aller Beteiligten. Trotzdem wird dies auch weiterhin nicht für alle Jugendlichen möglich sein. Brückenangebote wird es also nach wie vor brauchen.» [jo]

